

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 3

Artikel: Zur Pflege der Zarentreue
Autor: Schröklicher, Iwan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frieden?

Ob's nun schließlich wird gelingen,
daß die Herren Delegierten
den schon lange avisierten
Schieden endlich fertig bringen?

Denn, wer seinen Einfluß zeigen
wollte, bliebe nur ein Prahler,
denn, es hat der Steuerzahler
nur zu schauen und zu schweigen,

Oder ob die Krampfgebärden
abermals vergeblich waren
und der Wünsche große Scharen
wiederum zu Wasser werden?

oder beifallhaft zu grunzen
und der Andern Lob zu singen,
wenn sie was zustande bringen
oder wenn sie was verhünen.

Paul Altheer

Zur Pflege der Zarentreue

Die russische Regierung hat die Fortpflanzung des Zaren auf Taschentüchern mit der Begründung verboten, daß dies gegen den Respekt sei; dagegen die Reproduktion des Zarenbildes auf allen anderen Tüchern, Kleidungsstücken oder Gegenständen ausdrücklich als erwünscht bezeichnet.

Auf keinem bunten Taschentuch
Darfst du das Bild des Zaren führen!
Man gebe ihm — bei höchstem Glücke!
Die Ehren, die ihm voll gebühren.

Es geht nicht an, daß jeder Russe
— Sei's, daß er nicht die Hand benutze —
Beim Schneuzen und beim Nasenflusse
Auf den geliebten Zaren rüte.

Und dies Gebot, durchaus verständlich,
Will noch in tieferem Sinn erscheinen:
Du darfst auch nicht, weil es zu schändlich,
Auf deinen Zaren Tränen weinen . . .

Du darfst nicht räuspfern, spucken, prusten —
Und Ohrenschmalz gar auf ihn schmieren!
Man soll auf seinen Herrn nicht husten —
Das sind verderbliche Manieren!

Dagegen darfst du froh und heiter,
Mit tiefster Lust und reinstem Glücke,
Ihn malen lassen auf die Kleider,
Auf alle deine Wäschestücke.

Auf deinen Wasch- und Badelappen,
Auf Kämme, Bürsten, Büchsen, Dosen,
Auf Hemd und Leibchen, Schuh und
Schlappen

Und auch auf deine Unterhosen.

Jan Schrödlicher

Du Paty de Clam

Die Reaktivierung des Henkers des Kapitäns Dreyfus kann nur ein Vierfüßler ausgeheckt haben.

Wahres Geschichtchen

An einem schönen Sonntag spaziere ich am Uetliberg und treffe eine Anzahl junger Leute von jenseits des Rheins an, die das schöne Lied singen: „O alte Burschenherrlichkeit.“ Neugierig wie der Schlüch: „O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum!“ herauskommen möge, horchte ich gespannt zu. In der Tat singen sie: „O jerum, jerum, Leite — die alte Zeit geht pleite!“

Scherfrage

Wer schafft am meisten im Regierungsgebäude? — Antwort: Die Holzböden.

Ulrich Wille's Enkel

Spannössischen Blättern wird die Sensationsnachricht gedreht: „Der Schweizer Wille hat sich unter die Patenschaft des deutschen Kaisers begeben.“ Spiegelrechte

Gott, was soll man in den schönen Zeiten sein vergnügt Gemüte mit Gedanken zweiter Güte von der Ruhigkeit entwöhnen!

oder beifallhaft zu grunzen
und der Andern Lob zu singen,
wenn sie was zustande bringen
oder wenn sie was verhünen.

An Redaktor Dr. Lüdi

Jetzt können Sie es Schwarz auf Weiß
In der „A. S. S.“ genießen:
Sie waren „tätig“, Sie waren „gesickt“,
Doch muß es uns verdriessen,
Dass man dies Urteil jetzt erst fällt,
Wo Sie die Stadt verlassen.
Doch man dort viel von Ihnen hält,
Wo vorher war nur Hass.
Kann Ihnen Wurst jetzt schließlich sein,
Doch ist es charakteristisch,
Dass die Erkenntnis stellt sich ein
So spät und so „nekrologistisch“.
Die „Bürger“ sehen es nicht gern,
Dass Sie jetzt Zürich meiden,
Sich wenden nach dem trügigen Bern.
Zu rasch kam doch dies Scheiden.
Wir waren oft nicht ganz d'accord
Betreffs des Kurses der Zeitung,
Doch das kommt schließlich überall vor,
Wir verdanken Ihnen die Leitung.
Es mär' nicht klug, wenn wir im Chor
Ihr Lob jetzt singen wollten,
Sonst hieß es, daß auch w'ir, Herr Major,
Wie Andre Sie „fortlossen“ wollten.
Abonnement der „Bürger-Zeitung“.

Der Unzufriedene

Der behäbige Herr Düfteler hat wohl oder übel als Götti einem Taufmahl bewohnen müssen. Er kommt sehr unzufrieden nach Hause und schimpft drauf los: „Än elende Sraß! Da händ f' än Rehschlegel serviert, aber was für eine! Hert wie-n-ä Brett! Zum wild werde! Me seit nüd umesunst Wildbrett . . . Überhaupt — nünt ist lind g'si, ussert em Wii!“

Ratschläge

Wenn Nebel tief im Tale liegt,
So steige in die Höh',
Doch hast du Nebel drin im Kopf,
Dann lieg' aufs Kanapee!

Kommt dir die Welt von Zeit zu Zeit
Ganz widerwärtig vor,
Dann klage, was du klagen magst
Und sprich: „Ich hab' Humor!“

Besiehst du eine Sache nicht,
Dann schimpfe über sie,
Und mancher Mann bestaunt dich dann
Als wahres Hochgenie!

Wenn du gescheit sein willst, dann sei
Stets mit der Dummheit sehr vertraut,
Denn der Erfolg von manchem ward
Nur auf der Dummheit aufgebaut.

Ließ einer dir Gedichte vor,
Dann hör' ihn mit Geduld,
Und denk' zum Troste an den Spruch:
„Es rächt sich jede Schuld!“

J. Wiss-Schädel

Alpine Kasernenhofblüte

Wenn Ihr so lang wie dümm wärid, so hettet
Ihr der ewig Schnee usem Chöpf!

Vieux jeu

Nun wären wir also im neuen Jahr!
Das fröhliche Profil! ist längst verklungen,
Die Selbstzülieder sind ausgesungen
Und alles ist wieder, wie es war . . .

Das Hezen und Hassen von Ort zu Ort,
Der irdische Kummel, er dauert fort;
Es dauert fort das wilde Getriebe,
Das tolle Jagen nach Glück und Geld,
Ohn' welches am Ende selbst die Liebe
Kann kaum bestehen auf dieser Welt.

Sürvahr, es sind wieder die alten Geschichten,
Es ist das uralte Stück!
Wo aber bleibt das Völkerglück,
Von dem man so oft uns tat berichten?
Von dem wir gesungen, wo bleibt der Frieden?
Man sieht ihn immer noch nicht hinieden!

Jedoch die Kriege — die großen und kleinen —
Das Donnern mit Mörsern, das Werken
mit Steinen,
Das Schlagen mit Säulen, das Stechen
mit Nadeln,
Das Wüten und Sluchen, das Schimpfen
und Tadeln.

Das Nörgeln und Kritteln und Haarspalten:
Der ganze irdische Rumor,
Er gedeiht im neuen Jahr wie im alten,
Er rouchert üppig — nach wie vor.

Wir hatten uns herzlich doch Glück gewünscht,
Wir hatten gelacht, gebechert, gepünscht,
Wir hatten gelungen selbst mit den Grommen:
„Kyrie eleison!“ wird besser kommen!
Verschwinden wird die traurige Zeuerung,
Statt ihrer gibt es manch treffliche Neuerung,
Denn Hoffnung wird nicht zu Schanden
werden

Auf dieser christlich gesinnten Erden . . .“

Und nun — was wird uns offenbar?
's wird vieles noch schlimmer in diesem Jahr!
Noch teurer werden die Kartoffeln,
Noch teurer das Holz, das Brot dazu —
Wir wünschten uns ein Paar neue Schuh,
Und müssen nun gehen in den alten Pantoffeln.

So dreht sich der alte irdische Reigen,
Genug der Erkenntnis. Der Rest sei
Schweigen.
Nur wundert euch nicht und zieht nicht
in Salten

Die Stirne, ihr Leser, wenn mein Humor
Beim Verseschmieden und Nebel spalten
Im neuen Jahre gleichwohl im alten
Oft etwas bitter ist — nach wie vor.

Emil Hügli

Zur Adria

Man liest vom serbischen Korridor
Breites und Langes,
O wär', sagt Österreich, Serbien selbst
Jenseits des Ganges!
Spiegelrechte